



Die pax christi Gruppe mit zwei Gästen aus Erfurt nach dem Gottesdienst

*pax christi Erding Dorfen feiert sein 40jähriges Bestehen*

Grund zum Feiern hat die Friedensbewegung in diesen Tagen eher nicht. Das hat auch Erwin Schelbert in seinem Festvortrag deutlich zur Sprache gebracht.

Die brutalen Kriege der Gegenwart scheinen dem Pazifismus Hohn zu sprechen. So ist es denn eher eine Besinnung darauf, was uns denn angetrieben hat all die Jahre bei unseren Aktionen, Friedensgebeten, Protestbriefen, Vorträgen, Lesungen, bei der Flüchtlingsarbeit, den Kontakten in die DDR und nach Russland.

Wir dürfen uns darüber freuen, dass wir vierzig Jahre lang zusammengeblieben sind und durchgehalten haben, dass wir sichtbar geblieben sind.

Wir haben versucht, den Friedensauftrag der Bergpredigt ernst zu nehmen, wörtlich und persönlich. Wir haben immer wieder versucht, die christliche Hoffnung den sogenannten Realitäten entgegenzuhalten.

Auch das hat Erwin deutlich gemacht: Pazifismus braucht weiter ungeheure Kraft, braucht Mut, Geduld und Fantasie. Oder wie es Yurii Sheliashenko, der ukrainische Friedensaktivist, ausdrückt: „Diese Welt ist krank von endlosen Kriegen. Diese Welt muss mit Liebe, Wissen und Weisheit geheilt werden, durch rigore Planung und Friedensaktionen.“

## **Pazifismus in Zeiten des Krieges – Zeitenwende für die Friedenslogik?**

**Erwin Schelbert**

### **1. Einleitung**

Ich weiß nicht, ob ich der Richtige bin, um in schwierigen Zeiten etwas Hilfreiches zu sagen, wahrscheinlich sind meine Ausführungen zur Friedensfrage angesichts der gegenwärtigen Situation eher eine Zumutung.

Noch dazu in Kreisen, die sich dem Frieden Christi verschrieben haben in einer Welt, die

gegenwärtig geradezu „kriegsbesoffen“ ist, wo der Irrglaube, dass nur Waffen Sicherheit bringen bei Politikern, breiten Kreisen der Bevölkerung und in den Medien wieder Hochkonjunktur hat und wo wieder Menschen am Altar des Krieges, auf dem Schlachtfeld geopfert werden. Und wo auch Christen und Kirchenvertreter zu den Waffen rufen.

Steht ihre Gruppe nach 40 Jahren, so wie Pax Christi nach 75 Jahren und die ganze Friedensbewegung seit den ersten Ostermärschen der 60er Jahre vor einem Scherbenhaufen ihrer Friedensarbeit? Waren alle die Bemühungen um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung umsonst? Die vielfältigen und vorbildlichen Aktionsformen die gerade durch hoch engagierte Mitglieder auch ihrer Gruppe initiiert wurden wirkungslos? All die Demos, Seminare, Vorträge, Schweigekreise, Ausstellungen, Ostermärsche, Partnerschaften, ja auch Wallfahrten und Gottesdienste nur ein wirkungsloser Aktionismus naiver christlicher Pazifisten? Und wie kann angesichts dieses Trümmerfeldes eine Zukunft aussehen, für Europa, aber auch für die Friedensbewegung und insbesondere für Pax Christi Erding? Gibt es eine Basis der Weiterarbeit und wird es ein 50er Jubiläum geben?

Es ist ja nicht nur so, dass die bisherige Politik und die Arbeit der Friedensbewegung in Frage gestellt werden, dass über Maxime und Kriterien der Friedensethik neu nachgedacht wird und eine Neupositionierung der Friedensforschung verlangt wird, nein ganz lautstark sind von Parteien und Medien Beschimpfungen der Pazifisten zu hören, für die die Bezeichnung Beleidigung noch milde ausgedrückt ist. Die Verbalinjurien beginnen bei naiv, irregeleitet, Phantasten, Schwurbler, Lumpen, Idioten und enden bei 5. Kolonne Putins, Verräter und Verbrecher. Ein Pfarrer wie der ehem. Bundespräsident Gauck hat gar gesagt, Pazifisten seien gewissenlos und das führe zur Dominanz des Bösen. Und unser Bundeskanzler Scholz hat sich in die biblische Apokalypse verstiegen, Pazifisten als „*gefallene Engel aus der Hölle*“ zu bezeichnen. Weiter kann man die Dämonisierung eigentlich nicht treiben.

Wie ermutigt fühlt man sich bei solchen Charakterisierungen?

Trifft zu was Kurt Marti, der Schweizer Pfarrer und Dichter in seiner „*Antibergpredigt*“ geschrieben hat:

### **„*Anti-Bergpredigt*“**

*Zu bedauern sind die geistlich Armen,  
denn ihnen fehlt eine unerschütterliche Basis.*

*Zu bedauern sind die Trauernden,  
denn man wird sich von ihnen zurückziehen.*

*Zu bedauern sind die Sanftmütigen,  
denn man wird ihnen das Fell über die Ohren ziehen.*

*Zu bedauern sind die Gerechtigkeitssucher, denn sie werden ihr blaues Wunder erleben.*

*Zu bedauern sind die Barmherzigen, denn: Undank ist der Welt Lohn.*

*Zu bedauern sind, die reinen Herzens sind,  
denn man wird sie nach allen Regeln der Kunst ausnutzen.*

*Zu bedauern sind die Friedensstifter,  
denn sie werden zwischen den Fronten zerrieben werden.*

**Kurt Marti**

## **2. Gegenwärtige Situation**

Ist das die Realität in der wir uns befinden und in der wir uns nur bedauern können? Papst Franziskus blickt auf diese Realität anders: „... *betrachten wir die Realität mit ihren Augen (Opfer) ... dann können wir den Abgrund des Bösen im Innersten des Krieges sehen, und es wird uns nicht stören, als naiv betrachtet zu werden, weil wir uns für den Frieden entschieden haben.*“ (Papst Franziskus, *Fratelli Tutti*, 2020, par. 261)

Also zumindest ein Trost für unsere Naivität!

Aber unsere gegenwärtige Realität ist ja nicht „nur“ durch den Krieg geprägt, wenngleich 2023 - 216 gewaltsame Konflikte ausgetragen werden und 21 Kriege stattfinden, 2022 mit 238.000 Toten, so viel wie seit 30 Jahren nicht mehr, die meisten von ihnen starben im unbeachteten Tigray-Konflikt in Äthiopien.

Unerwähnt bleibt das Leid der unzähligen Verstümmelten, Hinterbliebenen, der Kinder, die Zerstörungen und Verwüstungen der Lebensräume.

Auch der Krieg gegen die Natur, gegen die Biosphäre, unseren Lebensraum findet täglich statt und führt zu einem noch nie da gewesenen Artensterben. 175.000 Arten pro Jahr rotten wir aus, 69% aller Säugetiere, Fische, Amphibien und Vögel wurden seit 1970 vernichtet. Und die fortwährende Vergewaltigung von Gaia zeigt sich zunehmend in einem jetzt schon aus den Fugen geratenem Klima, durch Extremwetterereignisse und deren Folgen: Überschwemmungen, Dürren, Hitzeperioden, Brände, Erosionen, versiegende Ressourcen und ungeahnte Flüchtlingsströme aus Gebieten, die nicht mehr bewohnbar sind.

Während die Bevölkerung zum sparsamen Umgang mit Energie aufgerufen wird, um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß wenigstens um ein paar Prozent zu senken, redet niemand darüber, dass allein die Bundeswehr von 2019 bis 2021 einen Anstieg an CO<sub>2</sub> von 18 % hatte. Weltweit sind Rüstung und Militär für fast das Doppelte der Treibhausgase verantwortlich wie der gesamte Luftverkehr!

Warum wird der Skandal, dass täglich 20.000 Menschen verhungern – täglich!- nicht laut angeprangert, dass wir in einer Wohlstands- und Wegwerfgesellschaft des 21. Jhdts. so etwas zulassen? Und dass sich dieses zynische Morden noch verschlimmern wird, wenn Ackerland verwüstet und Getreidevorräte zerbombt werden! Von den 17 SDGs der Agenda 2030 werden wir kein einziges erreichen, wenn die gegenwärtige Entwicklung so weitergeht!

Der Papst hat diesen Zusammenhang deutlich gemacht mit seiner Anklage: „*Diese Wirtschaft tötet*“, er meint damit diese neoliberale turbokapitalistische Wachstumswirtschaft, in der es um Geld, Gewinne, Dividenden, Wachstumsraten und Macht, Konkurrenz, Marktbeherrschung und Vorteil des homo oeconomicus geht.

Eigentlich hätte sich die Erkenntnis bei den Menschen weltweit längst durchgesetzt haben müssen, dass wir uns angesichts dieser Katastrophen Kriege und Rüstung in Billionenhöhe gar nicht mehr leisten können, sowohl finanziell als auch angesichts unserer Problembewältigungsaufgabe.

Die Erkenntnis, dass es nicht „nur“ um Krieg bzw. Frieden im Sinne von „Schweigen der Waffen“ im engeren Sinne geht, sondern um Zusammenhänge und Abhängigkeiten in allen Lebensbereichen, hat der konziliare Prozess, der in den 80er-Jahren begann, versucht zu thematisieren und zu initiieren: Es geht um „*Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung*“. Und damit ist das gesamte, weite Feld von Sozialem, Ökologie und Ökonomie betroffen.

Statt dessen diskutieren wir fast ausschließlich über Waffentechnik, Aufrüstung, Nachrüstung, Waffenlieferungen, Nachschub, Munition, Streumunition, Uranmunition, taktische Waffen, atomare Gefechtsfeldwaffen, Panzer, Kampfflugzeuge, Drohnen, autonome Waffen und wie dies alles durch Kürzung bei anderen wichtigen Aufgaben im sozialen, ökologischen, Bildungs- und Gesundheitsbereich und auch bei der Entwicklungszusammenarbeit finanziert werden kann. Die zugrundeliegenden Denkkategorien einer Kriegslogik sind bestimmt von Begriffen wie Sieg, Niederlage, Feind, Vertreiben, Ruinieren, Zerstören, Schlagen, Treffer, Gebietsgewinn, Vernichten, Zermürben...

Deutschland liefert. Munition, Waffen, Know-how. Fast alles, was töten kann. Wir helfen zu töten. Um der Freiheit und des Rechtes willen. Wir kämpfen nicht. Wir sterben nicht. Wir liefern „bloß“. Und wir nähren die Illusion eines erreichbaren Sieges.

Aber wohin soll das führen, wenn eine Seite irrsinnig tötet und die andere solange zurücktötet, bis alle verständlichen Forderungen der Angegriffenen erfüllt sind? Wohin soll das führen, wenn nur eine komplette Niederlage akzeptabel scheint?

Schon Bertha von Suttner hat diesen Irrsinn angeprangert: „*Ich muss rüsten, weil du rüstest / weil du rüstest, rüste ich / also rüsten wir / rüsten wir nur immerzu! / Nein! – Die Waffen nieder! Sagt es allen!*“

Selbst die [Deutsche Kommission "Justitia et Pax"](#) hatte die Anschaffung des Raketenabwehrsystems „Arrow 3“ im Rahmen eines europäischen Abwehrsystems als "begrüßenswert" bezeichnet, während Pax Christi dies kritisierte, weil es eine trügerische Sicherheit vorgaukle. Das Sicherheitsdenken hat sich auf das Militärische verengt, obwohl die UN schon in den 80er-Jahren den Begriff der „*Menschlichen Sicherheit*“ geprägt hat, die alle basalen Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen betreffen, um ein gutes Leben frei von Furcht, Not und jeglicher Gewalt, auch struktureller Gewalt, zu führen. Es geht dabei primär nicht um den Schutz von Nationen und Grenzen, sondern von Menschen, um ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und zwar für alle Menschen jeglicher Nationalität, über Grenzen hinweg, um gemeinsame Sicherheit miteinander, nicht gegeneinander.

Das meint auch das Gedicht von Vera-Sabine Winkler:

***sicher ist***

*sicher ist  
dass nichts sicher ist  
und sicherer wird  
wenn wir  
uns panzern  
mit argwohn und angst*

*wenn wir  
uns stählen  
mit worten und waffen  
wenn wir  
uns brüsten*

*mit treffen und trümmern  
sicher ist nur  
dass dadurch sicher ist  
und sicherer wird  
der tod*

(Vera-Sabine Winkler)

Ein düsteres Bild dieser gegenwärtigen Situation, das ich Ihnen/ Euch auch bei diesem Festtag nicht ersparen kann, denn an der Frage, wie wir aus dieser misslichen Lage wieder herauskommen, scheiden sich ja gerade die Geister selbst in der Friedensbewegung, ja selbst in den Kirchen.

Bischof Kohlgraf von Pax Christi schrieb an Papst Franziskus von seiner Sorge, dass wir „*als Gesellschaft uns an die Gewalt gewöhnen und andere Möglichkeiten als den bewaffneten Kampf überhaupt nicht mehr bedenken. ....Am meisten besorgt uns, dass die Kriegslogik die aktuelle Entwicklung bestimmt.- Rufe zum Schweigen der Waffen und zum Schutz der Menschen finden kein Gehör mehr in der Öffentlichkeit. Die Eskalation dieses Krieges führt immer mehr in die Verstrickung hinein, täglich sterben hunderte Menschen, ohne dass ein Weg aus dem Krieg zu sehen ist.*“

Aber auch er hegt Zweifel über den weiteren Weg und fragt: „*Daher stellt sich uns die Frage, ob es nicht doch gewaltvolle, kriegerische Entwicklungen gibt, die zum Schutz von Menschenleben und zur Verteidigung eines Landes des bewaffneten Widerstandes bedürfen. .... Wir ringen um unsere Haltung in dieser Frage.*“

Auch der Friedensbeauftragte der EKD, Bischof Friedrich Kramer, sieht dieses Dilemma, dass auf der einen Seite der Schutz des Nächsten und die Solidarität mit den Opfern geboten sind, auf der anderen Seite der Ruf Jesu zu Gewaltlosigkeit und Feindesliebe besteht. „*Klar ist, wir kommen nicht schuldlos aus diesen Fragen heraus, weil der Krieg selbst das Böse ist.*“

**3. Handlungslogik**

Kardinal Marx hat begründet, warum wir etwas tun müssen: „*Wenn wir Waffen liefern, haben wir auch eine Verantwortung, denn mit unseren Waffen werden Menschen getötet. Deswegen gibt es auch eine Verantwortung, alles zu tun, um diesen Krieg zu beenden.*“

Wir müssen also handeln, weil auch Nichthandeln eine Form von Handeln ist und schuldig werden läßt. Hinzu kommt: Wir tragen Verantwortung und zwar für jede Waffe, jeden Schuss, mit dem getötet wird!

Dieses verantwortliche Handeln darf nicht willkürlich, ziellos, planlos und beliebig sein, sondern muß sich vor allem dann, wenn es um Leben und Tod geht, an ethischen Maximen und Kriterien orientieren, die auch rationalen Überlegungen standhalten müssen. D.h. Die Voraussetzung von Entscheidungen nach ethischen Kriterien ist eine möglichst objektive Analyse der Situation.

Dazu gehört natürlich auch die Genese eines Konfliktes, um zu erkennen welche Motive, Ursachen, historischen Entwicklungen, Entscheidungen und Vorgehensweisen zu der Eskalation geführt haben. Ich kann dies für den Ukrainekrieg hier im Einzelnen nicht darlegen, es ist aber entscheidend, ob es sich tatsächlich um einen Angriffskrieg, einen Überfall, einen Verteidigungskrieg, eine Intervention, einen Beistandskrieg, einen Befreiungskrieg, eine völkerrechtswidrige Kampfhandlung usw. handelt. Von der Klärung Schuldfrage, die noch sehr viel schwieriger zu beurteilen ist und meist wenig hilfreich für die Deeskalation ist, ganz zu schweigen. Die Kenntnis dieser Hintergründe ermöglicht ja auch wertvolle Gesichtspunkte für Verhandlungen und spätere Friedensgespräche.

Nach meiner Kenntnis, die durch viele Quellen gestützt wird, läßt sich dazu (Analyse der Konfliktsituation) knapp zusammenfassend feststellen:

- 3.1 Der Ukrainekrieg (UK) ist nicht der erste Krieg in Europa nach der Wende. Bsp. Jugoslawien/Kosovo/Serbien
- 3.2 Der UK ist nicht der erste offenbar völkerrechtswidrige Krieg. Bsp. Jugoslawien, Irak
- 3.3 Der UK hat eine lange Vorgeschichte, die bis zur Auflösung der SU und des Warschauer Pakts zurückreicht
- 3.4 Seit dieser Zeit wurden von beiden Seiten teilweise schwere Fehler gemacht, die die Spannungen verschärften. Angebote wurden entweder nicht gemacht oder nicht aufgegriffen. Die Interessen der jeweiligen Konfliktparteien (Ukraine, Russland, NATO) wurden nicht wahrgenommen bzw. verletzt. Bsp. NATO-Osterweiterung
- 3.5 Der UK begann nicht 2022, sondern 2014 im Donbass und Luhansk
- 3.6. Die Minsker Abkommen I und II wurden von beiden Seiten nicht eingehalten
- 3.7 Seit 2014 wurde die Ukraine massiv durch die USA aufgerüstet
- 3.8 Der Angriff Russlands stellt ein massives Unrecht dar und wäre nicht notwendig gewesen, läßt sich deshalb nicht rechtfertigen, auch wenn die Entwicklung der Vorgeschichte vom Angreifer herangezogen wird
- 3.9 Russland hat sich vom autoritativen zum autoritären, ja diktatorischen Staat entwickelt, der Krieg wurde angeordnet, die Bevölkerung belogen, viele junge Männer sind geflüchtet, um nicht eingezogen zu werden
- 3.10 Die Ukraine war und ist ein Land mit schwerwiegenden Problemen: Korruption, Nationalismus und Faschismus, geteilt durch Sprache und Wirtschaft (West/Nord agrarisch, ukrainisch – Ost/Süd industriell, russisch), Kriegsdienstverweigerung wurde verboten, 18- bis 60-Jährige dürfen nicht ausreisen, trotzdem gibt es deshalb viele Flüchtlinge (ca. 650.000 in der EU, 220.000 in Deutschland, 15.000 wurden an der ukrainischen Grenze zurückgehalten)
- 3.11 UK hatte gute Voraussetzungen für zivile Verteidigung (historische Erfahrung, enge Verbindung mit Russland, Sprache, SV-Aktivitäten)
- 3.12 Die U hat das Recht auf Selbstverteidigung, hat dies von Anfang in der Form mit Waffen angeordnet, obwohl anfangs viele Aktionen der SV praktiziert wurden
- 3.13 U und Russland sind extrem ungleiche Gegner: ökonomisch, Bevölkerung, militärisch (Truppen, Waffen, Atommacht), die Überlegenheit Rußlands beträgt ungefähr 1:10
- 3.14 Durch NATO-Osterweiterung, Militärhilfe, Truppenausbildung, Waffenlieferung und gemeinsame Manöver wurde NATO/USA zum Kriegsgegner, obwohl keine direkte Beteiligung auf dem Schlachtfeld
- 3.15 Atomare Abschreckung existiert durch beide: Russland und USA, beide lehnen atomaren Erstschlagverzicht ab.  
Dadurch Gefahr einer Eskalation zur atomaren Auseinandersetzung
- 3.16 Durch massive Aufrüstung der U durch den Westen entsteht annähernde militärische PATT-Situation, so dass konventionell kein militärischer Sieg von beiden Seiten möglich erscheint (Einschätzung westlicher Militärs, Mark Milley, Generalstabschef USA).  
Das bedeutet Stellungskrieg, Abnützungskrieg. Bisher 100.000 bis 200.000 Tote, bei weiteren Verlusten auch der Zivilbevölkerung, Gefahr des Atomkriegs

Selbst bei dieser relativ objektiv erscheinenden Faktenlage, zeigt sich, wie komplex und wenig eindeutig die Situation ist. Und so ist es nicht verwunderlich, dass es unterschiedliche

Einschätzungen, je nach Interpretation der Ursache-Wirkungszusammenhänge und der Interessenlagen gibt. Schwarz-Weiß-Sichtweisen, apodiktische Handlungsanweisungen nach der Devise TINA oder gar klare Schuldzuweisungen mit der Festlegung von Guten und Bösen verbieten sich damit eigentlich, obwohl sie sehr schnell den öffentlichen Mainstream dominierten.

Wie sollen sich die Menschen im Westen, insbesondere in Deutschland, angesichts dessen verhalten? Das betrifft nicht nur die Waffenlieferung an die Ukraine, sondern auch alle humanitären Hilfen, die Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern, Deserteuren und Flüchtlingen. Sollen diese nur gegenüber der ukrainischen Bevölkerung oder auch der russischen erfolgen?

Auch wenn sich die öffentliche Debatte, auch in der Friedensbewegung, auf die Frage der Waffenlieferungen verengt hat, muss grundsätzlicher nach einer ethischen Orientierung gesucht werden. Brauchen wir hierzu eine neue Ethik, die den angeblich neuen Herausforderungen des Ukrainekrieges gerecht wird, so wie der Sozialethiker Markus Vogt gemeint hat, dass die päpstliche Friedensethik in „Fratelli tutti“ dieser Realität nicht mehr entsprechen würde?

#### 4. Friedensethik

Ich meine, um dies vorweg zu sagen, nein, wir brauchen keine neue Friedensethik, auch der Pazifismus hat nicht ausgedient. Warum auch? So furchtbar der Ukrainekrieg auch ist, er ist keine Ausnahmeerscheinung. Jeder Krieg ist schrecklich und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. So unterschiedlich die Konstellationen der jeweiligen Kriege auch waren und sind, sie alle sind brutale, zerstörerische Gewalt, die Leben tötet, Bewaffnete und Zivilisten, Kinder, Frauen, Alte, Kranke, Länder und Natur verwüstet und unsägliches Leid und Not hervorruft. Darum hat schon der ÖRK bei seiner Gründung 1948 zum Ausdruck gebracht: *„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“*

Es gab und gibt keine guten, keine sauberen, keine gerechten Kriege. Jeder Krieg ist schmutzig, verbrecherisch, mörderisch, unethisch, so werden auch in jedem Krieg schlimmste Kriegsverbrechen begangen, nur die grausamsten werden manchmal bekannt, ob in My Lai, in Kundus, in Bachmut, in Srebrenica oder in Hiroshima oder in Dresden, die Liste aller wäre endlos.

Dieses Gesicht des Krieges hat die Friedensethik insbesondere der christlichen Kirchen schon immer vor Augen gehabt, als über Jahrhunderte, bis ins letzte, die Lehre vom „Gerechten Krieg“ als Maxime herangezogen und schließlich von der Lehre des „Gerechten Friedens“ abgelöst wurde. Das ist keine Schönwetter-Friedensethik, sondern der Versuch, in Anbetracht immer gegenwärtiger Gewalt, diese zu minimieren, zu begrenzen.

Putins Krieg gegen die Ukraine hat die Friedensethik katholischer und evangelischer Theologen in Verwirrung gestürzt. Viele fürchten eine Wiederkehr der Lehre vom gerechten Krieg. Die Orientierung am «gerechten Frieden», so der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, bleibe auch nach dem Angriff Putins auf die Ukraine richtig. Es bleibe *«auch richtig, dass wir uns damit von der <Lehre vom gerechten Krieg> verabschiedet haben»*. Er beruft sich auf die Friedensdenkschrift der EKD von 2007, die deutlich gemacht habe, dass die Lehre vom bellum iustum im Rahmen des Leitbildes vom gerechten Frieden keinen Platz mehr habe. Auch der Papst hat sich in der Enzyklika „Fratelli tutti“ eindeutig von dieser Lehre distanziert.

Wobei wichtig ist, dass die Lehre vom „gerechten Krieg“ eigentlich nicht zu Rechtfertigung von Kriegen dienen sollte – sie wurde nur leider immer wieder dazu missbraucht -, sondern den Frieden zu sichern und den Krieg zu verhindern bzw. ihn da, wo er nicht zu verhindern ist, zu begrenzen. Aber genau dieser Fall der sog. „Ultima Ratio“ ist ja nach wie vor im Konstrukt des „Gerechten Friedens“ wieder enthalten, und soll eben dann angewandt werden, wenn die

normale Ratio versagt und wider alle Vernunft doch Gewalt angewandt wird. (Kriterien: 1. Sind Leben und die Rechte unschuldiger Menschen bedroht? 2. Sind alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft? 3. Wurde der Krieg von einer legitimen, dem Gemeinwohl verpflichteten politischen Autorität beschlossen? 4. Ist der Zweck auf die Abwehr der Aggression beschränkt und nicht seinerseits in eine Aggression verwandelt? 5. Besteht die Möglichkeit eines Erfolgs? 6. Besteht der Grundsatz der Verhältnismässigkeit, so dass entstehende Übel also nicht grösser sind als die einer hingenommenen Aggression? 7. Bleibt die Wirkung der Waffen begrenzt, so dass die Unterscheidung zwischen Kombattanten und Zivilisten eingehalten wird?)

D.h. die bisherige Friedensethik war und ist keinesfalls rein pazifistisch, weil sie nie in einer Zeit des Friedens und der Harmonie erarbeitet wurde und deshalb Gewalt und Krieg gar nicht ausblenden konnte. Säkulare und kirchliche Ethik beziehen immer schon die Existenz des Bösen in Form von Gewalt mit ein. Aber die ethische Maxime für höchstmögliche Gewaltfreiheit bestand und besteht auch weiter, da muss und darf nichts revidiert werden. Schon bei Sophokles im 5. vorchristlichen Jahrhundert wird dieses Spannungsfeld zwischen dem hohen Anspruch einer Gewaltlosigkeit ja Liebe und dem Schrecken der Gewalt deutlich, zu beidem ist der Mensch fähig. Im Drama Antigone heisst es: „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da“ und an anderer Stelle: „Zahlreich ist das Ungeheure, doch nichts ist ungeheurer als der Mensch“. Kant, Erasmus von Rotterdam, auch Gandhi und Bertha von Suttner und Bonhoeffer sahen immer schon die Notwendigkeit, im Notfall dem Rad des Unrechts in die Speichen zu greifen. Aber einfach nur mit Waffen dreinzuschlagen, werden wir dem nicht gerecht, sonst kommt auch unsere Moral und Menschenliebe unter die Räder.

Auf diesem Hintergrund ist es auch verständlich, dass sich offizielle kirchliche Gremien wie Synoden, Bischofskonferenzen und Komitees schwer taten, sich eindeutig gegen Waffenlieferungen an die Ukraine und damit gegen deren krieglerische Selbstverteidigung auszusprechen. Das Dilemma, das immer wieder beschworen wurde, war einerseits durch das eindeutige Bekenntnis, dass „Krieg nach Gottes Willen nicht sein soll“ gekennzeichnet und andererseits aufgrund des Angriffs Russlands der Fall der „Ultima ratio“ gesehen wurde, also des gerechtfertigten Verteidigungskrieges, d.h. unter Berufung auf die offizielle Friedensethik. Bei genauerer Analyse der Situation kann man sicher Zweifel haben, ob die ultima-Ratio-Bedingungen auch erfüllt sind – z.B. ob alle Möglichkeiten einer friedlichen Beilegung ausgeschöpft wurden, ob unschuldige Menschen Opfer sind, ob überhaupt Möglichkeiten des Erfolgs gegeben sind – aber das ist eine Frage der Interpretation. Es gibt eben nicht die eindeutige binäre Sicht von schwarz und weiss, gut und böse, bei der Komplexität des Konflikts liegt hier ein Spektrum von Beurteilungsmöglichkeiten und damit von Handlungskonsequenzen vor, die je nach Einstellung als friedensethisch tolerabel erscheinen. Selbst Frau Kässmann räumt ein, dass es „zu ertragen ist, dass es keine von irgendjemandem vorgegebene bzw. reklamierte Einheitstheologie gibt, für theologische Debatten ist es letzten Endes eine Frage des Respekts und der Freiheit. Und im Übrigen gehört es auch zur eigenen Demut, stets zu wissen, dass du irren kannst.“

Mitgefühl und Respekt gilt deshalb all jenen in der Gesellschaft, in den Kirchen und in der Friedensbewegung, die so denken wie es ein Mitglied des (wohlgemerkt!) Versöhnungsbundes schilderte: „Momentan gilt jedoch mein tiefes Mitgefühl insbesondere den Menschen, die zur Waffe greifen, obwohl sie das niemals in ihrem Leben wollten. Menschen, die zutiefst verzweifelt sind. Es erschüttert mich zutiefst, in welche Gewalt sie geraten sind. Ist es an mir, über diese Menschen den Stab zu brechen? Diesen Menschen den Friedenswillen abzusprechen halte ich für arrogant und herzlos.“

Auch beim internationalen Friedenskongress im Juni in Wien gab es deshalb deutliche Meinungsverschiedenheiten, trotz Grundkonsens des generellen Vorrangs für Gewaltfreiheit. Aber die EKD-Denkschrift rechtfertigt ja die sogenannte rechterhaltende oder rechtwiederherstellende Gewalt. Um welches Recht geht es dabei und wer soll es durchsetzen? Der Westen, die Nato, die USA als Weltpolizist?? Angeblich werden ja in der Ukraine die sog. Westlichen Werte verteidigt. Handelt es sich dabei um das Wertesystem, unter dem immer

wieder Kriegsverbrechen begangen wurden? Wo Whistleblower, wie Assange oder Snowden, die Rechtsverletzungen öffentlich machen, verfolgt und eingesperrt werden? Handelt es sich um das Recht, unter dem genauso vor dem UN-Sicherheitsrat gelogen wird (Irakkrieg) und völkerrechtswidrige Kriege geführt werden und Hinrichtungen mit Drohnen befohlen werden? Das macht den Westen so unglaublich, diese unterschiedlichen Standards des Rechts bei sich selbst und beim Gegner!

Kein Wunder, dass sich auch da die Geister scheiden, wie denn im Falle der „ultima ratio“ das Recht mit Gewalt wieder hergestellt werden soll und deshalb nicht nur Meinungsverschiedenheiten, sondern ganz handfeste Streits ausgetragen werden, sowohl zu Waffenlieferungen als auch zur Frage, ob die Ukraine überhaupt das Recht zur Selbstverteidigung mit Waffen hat.

Der Appell der Ukraine Solidarity Campaign zeigt dies deutlich: „Wir, ukrainische Aktivist\*innen der Zivilgesellschaft, Feminist\*innen, Friedensaktivist\*innen, Mediator\*innen, Dialogvermittler\*innen, Menschenrechtsaktivist\*innen und Wissenschaftler\*innen, erkennen weltweit eine wachsende strategische Divergenz in der Haltung zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Stimmen sowohl von Linken und Rechten als auch von Pazifist\*innen plädieren für ein Ende der militärischen Unterstützung für die Ukraine. Sie fordern auch einen sofortigen Waffenstillstand zwischen der Ukraine und Russland als Strategie zur "Beendigung des Krieges"..... .

.....Ein Stopp der Waffenlieferungen an die Ukraine würde nicht zu "Frieden mit friedlichen Mitteln" führen .....

.....Wir fordern, dass internationale Organisationen und Bewegungen das Recht der Ukrainer\*innen respektieren, an vorderster Front zu bestimmen, wie sie ihren Frieden machen und wie sie sich und ihre Rechte verteidigen wollen.....

.....Wir finden es zutiefst beleidigend, wenn von rechts wie links behauptet wird, ukrainische Soldat\*innen würden als Stellvertreter des Westens kämpfen.....

.....Wir glauben, dass Russland .....diesen brutalen und illegalen Zermürbungskrieg verlieren werden.....!“

Das Dilemma zeigt sich bei der gegensätzlichen Äußerung von Yurii Sheliazhenko, Sekretär der UPM (Ukraine Peace Movement):

„Die derzeitige Politik des Krieges bis zum absoluten Sieg und die Missachtung der Kritik von Menschenrechtsaktivist\*innen ist inakzeptabel..... . Es ist ein Fehler, sich auf die Seite einer der kriegführenden Armeen zu stellen. Es ist notwendig, sich auf die Seite des Friedens und der Gerechtigkeit zu schlagen. Selbstverteidigung kann und sollte mit gewaltfreien und unbewaffneten Methoden erfolgen.

..... Wie viele Ukrainer bin ich ein Opfer der der Aggression der russischen Armee, die meine Stadt bombardiert, und ein Opfer von Menschenrechtsverletzungen durch die ukrainische Armee, die versucht, mich durch den Fleischwolf zu ziehen, indem sie mir das Recht verweigert, das Töten zu verweigern und das Land zu verlassen ..... allen Männern zwischen 18 und 60 ist es verboten, das Land zu verlassen, sie werden auf den Straßen gejagt und in die Leibeigenschaft der Armee verschleppt.“

Sheliazhenko wurde mit Hausarrest belegt und gegen ihn läuft ein Strafverfahren wegen Staatsverrats.

Auch wenn im Rahmen dieses Referates auf die Probleme dieses Krieges und des Waffeneinsatzes nicht eingegangen werden kann, sei auf den Zynismus des „Zermürbungskrieges“ bzw. „Abnutzungskrieges“ hingewiesen. Das klingt nach Materialverschleiß, zerschossenen Panzern, Verbrauch von Geschossen, zerstörten Stellungen, Gefechte ohne vor und zurück. Aber diese Gefechte werden von Menschen, von Soldaten ausgetragen, die in den Stellungen kämpfen, den etwa 10.000 Geschossen täglich von jeder Seite ausgesetzt sind, die selbst psychisch zermürbt und verwundet und getötet werden. Wie zermürbt müssen die Armeen und Zivilbevölkerung eigentlich sein, bis so ein sinnloses Zerstören beendet wird, wie hoch soll die Opferzahl werden, die man hinzuschlachten bereit



ist? Und was, wenn durch Nachschub, der in Russland scheinbar genauso unerschöpflich möglich ist wie in der Ukraine durch den Westen?

Dieser Irrsinn wird noch von Politikern und sogar Kirchenvertretern unterstützt, wenn der Außenbeauftragte der EU, Josep Borell, sagt: „Der Krieg kann nur auf dem Schlachtfeld entschieden werden.“ NATO-Generalsekretär Stoltenberg: „*Waffen sind in der Tat der Weg zum Frieden.*“ Oder der Moskauer Patriarch Kyrill, der den Krieg gar als Manifestation der Nächstenliebe bezeichnet. Ist das Gotteslästerung?

Zusammenfassend muss deshalb konstatiert werden, dass die noch immer gültige Friedensethik, trotz ihrem Vorrang für Gewaltfreiheit, von einer Kriegslogik geprägt ist, die in Kategorien von Sieg und Niederlage, Kampf und Waffen, Feind und Rüstung, Abschreckung und Macht denkt und deshalb nicht pazifistisch bezeichnet werden kann. Ist es angesichts dieser Greuel wirklich noch ein Dilemma, die Entscheidung für oder gegen Waffenlieferungen??

## 5. Pazifismus

Wie schlicht und überzeugend gegenüber dieser Wahnsinnskasuistik einer Friedensethik klingt da die pazifistische Argumentation von Frau Käsmann: „*Ich fühle mich als Christin der Botschaft Jesu verpflichtet: Selig sind, die Frieden stiften. Steck das Schwert an seinen Ort. Liebet Eure Feinde. Martin Luther King hat einmal gesagt, Letzteres sei das Schwerste, das Jesus denen, die ihm nachfolgen wollen, hinterlassen hat....*

*Ich persönlich bin überzeugt, dass die Theologie ebenso wie die Kirche in die Irre gegangen sind, wann immer sie Gewalt legitimiert haben. Jesus Christus war kein Revolutionär mit der Waffe in der Hand. Er hat Frieden gepredigt, nicht Krieg, Feindesliebe, nicht Hass. Theologie hat zu fragen, wie sich das umsetzt im jeweiligen Kontext. Sie sollte sich nicht dazu missbrauchen lassen, Kriege und Waffengänge zu legitimieren.....*

*Krieg ist für mich nicht Ultima Ratio, weil Ratio Vernunft heißt. Und im Krieg setzt die Vernunft aus.“*

Max Weber hat den Gegensatz von sogenannten Gesinnungspazifisten gegenüber Verantwortungspazifisten konstruiert – ein müßiger Begriffsstreit, weil es den passiven Pazifisten, der nur seine Gesinnung pflegt und sich ins individualistische Schneckenhaus des Ohne-mich zurückzieht, nie gab. Weber nannte ihn verantwortungslos, aber der Verantwortungspazifist kommt eben ohne eine Gesinnung auch nicht aus, sonst läßt sich alles verantworten.

Es gibt nur einen verantwortungsethischen Pazifismus und er beruht darauf, dass man die Folgen der Entscheidung über Krieg und Frieden einbezieht: So gut wie jeder Krieg ist demzufolge nicht etwa bloß deshalb falsch, weil er ein Krieg ist, sondern weil die Folgen des fraglichen Kriegs viel schlimmer sind als die Folgen des Verzichts auf Krieg. Diese Haltung setzt eine unerhörte Faktenkenntnis voraus, über die wir normalerweise nicht verfügen. Zwischen den beiden Positionen von reiner Gesinnung und Letztverantwortung sucht der pragmatische Pazifismus, wie ihn der Philosophieprofessor Olaf Müller genannt hat, einen Mittelweg. Tilman Brück, ehem. Direktor des schwedischen Friedensforschungsinstituts SIPRI, sieht es ähnlich: „*Pazifismus ist das Bemühen, eine regel- und normenbasierte Ordnung herzustellen, die die Ausführung von Gewalt nur legitimen staatlichen Institutionen erlaubt, etwa zur Verhinderung von Straftaten. .... Pazifismus verlangt also nach einen institutionellen Rahmen, der Gewalt einschränkt..... Um Pazifismus zu erreichen, müssen wir auch in anderen Dimensionen Macht regulieren, etwa im Umgang zwischen den Geschlechtern, zwischen Mensch und Natur, zwischen Arm und Reich, und zwischen Nord und Süd. Krieg ist nur ein Beispiel für Machtmissbrauch.“*

Hier wird deutlich: Pazifismus ist keine Verweigerungshaltung im Krieg, eine passiver Rückzug „Ohne mich“, sondern eine grundsätzliche und klare aktive Haltung und Einstellung zum Leben,

die Einsatz und verantwortliches Handeln für die Gewaltfreiheit in allen Lebensbereichen bedeutet und auch das Risiko von Opfern einschließt.

Warum es so schwer ist für die Gesellschaft, sich gelebten Pazifismus überhaupt auch nur vorzustellen, hat Tucholsky deutlich gemacht: *„Man hat ja noch niemals versucht, den Krieg ernsthaft zu bekämpfen. Man hat ja noch niemals alle Schulen und alle Kirchen, alle Kinos und alle Zeitungen für die Propaganda des Krieges gesperrt. Man weiß also gar nicht, wie eine Generation aussähe, die in der Luft eines gesunden und kampfesfreudigen, aber kriegablehnenden Pazifismus aufgewachsen ist. Das weiß man nicht. Man kennt nur staatlich verhetzte Jugend.“*

Obwohl der ehem. Bundeskanzler Schmidt ja meinte, mit der Bergpredigt könne man nicht regieren, war es kein geringerer als M. Gorbatschow, der zu einem hochrangigen General sagte: *„Wir werden in der Sowjetunion jetzt eine Politik im Geiste der Bergpredigt machen und einfach mit dem Wettrüsten aufhören, weil es einfach keinen Sinn mehr macht und gefährlich ist.“* Da ist es schon etwas beschämend, wenn Kardinal Marx meint, mit der Bergpredigt wolle Jesus keinen radikalen Pazifismus, er habe die im Blick, die für Frieden sorgten!!

Nun war Gorbatschow sicher kein Pazifist, aber das ungeheure einzigartige Verdienst der sowjetischen Führung unter Michael Gorbatschow wurde nie als das gewürdigt, was es war: Die große Vorleistung des Gewaltverzichts in der Reaktion auf das Freiheitsbestreben der Völker des Ostblocks. In Ihrem eindrucksvollen „Vermächtnis einer Pazifistin“ hat Antje Vollmer kurz vor ihrem Tod beklagt, dass es wie ein stummes Mahnmal gigantischer europäischer Undankbarkeit erscheint, wie erschreckend der private Charakter der Trauerfeier um den wohl größten Staatsmann unserer Zeit auf dem Moskauer Prominenten-Friedhof gewirkt hat. Sie sagt, es wäre ein Gebot der Stunde gewesen, dass die Granden Europas Michail Gorbatschow ihre Hochachtung und ihren Respekt erwiesen hätten, indem sie sich vor ihm verneigten. Dass Pazifismus nicht Nichtstun oder gar Feigheit darstellt, wie ihm immer wieder vorgeworfen wird, zeigt sich am Konzept des Zivilen Widerstandes, einem Element des Pazifismus. In Unkenntnis der Methoden der Sozialen Verteidigung wird zwar behauptet, Weigerung zu den Waffen zu greifen bedeute, sich einfach kampfflos zu ergeben und abschlachten zu lassen. Aber das trifft keineswegs zu. Vielfältige Formen des aktiven Widerstandes ohne Waffen können zwar auch zu Opfern führen, aber sie sind keineswegs erfolglos, wie es historische Beispiele und auch wissenschaftliche Studien zeigen. Auch in der Ukraine sind Fälle bekannt, wo sich in Dörfern die Menschen unbewaffnet gegen Panzer stellten und sie zur Umkehr zwangen. Und es ist durchaus nicht zynisch, zu fragen, ob eine russisch besetzte Ukraine, wo zwar zunächst die Menschen weniger Freiheiten haben, aber aktiven Widerstand zur langfristigen Veränderung dieser Situation leisten, nicht die bessere Situation darstellt, als die jetzt schon hundert Tausende von Toten und Verletzten und ein völlig zerstörtes und verwüstetes Land. Die Erklärung zur „offenen Stadt“ hätte wahrscheinlich die völlige Zerstörung von Mariupol verhindert.

Immerhin betont auch ÖKR in einem Statement zum Ukrainekrieg: *„Das Gebot Du sollst nicht töten bleibt für uns unaufhebbar. Daher setzen wir uns in unserer Kirche für gewaltfrei-aktive Methoden der Verteidigung ein, wie es sie in der Geschichte, auch in Osteuropa, vielfach schon gegeben hat.“*

Im letzten Teil Ihres Vermächtnisses erinnert sich Antje Vollmer an ihre großen Vorbilder: *„Die härtesten Bewährungsproben hatten die großen Repräsentanten gewaltfreier Strategien immer in den eigenen Reihen auszufechten. Gandhi hat mit zwei Hungerstreiks versucht, den Rückfall der Hindus und Moslems in die nationalen Chauvinismen zu brechen, Nelson Mandela hatte äußerste Mühe, die Gewaltbereitschaft seiner jungen Mitstreiter zu brechen, Martin Luther King musste sich von den Black Panther als zahnloser Onkel Tom verhöhnen lassen. Ihnen wurde nichts geschenkt. Und das gilt auch heute für uns letzte Pazifisten.“*

Und sie schließt mit einem Appell: *„Der Hass und die Bereitschaft zum Krieg und zur Feindbildproduktion ist tief verwurzelt in der Menschheit, gerade in Zeiten großer Krisen und existentieller Ängste. Heute aber gilt: Wer die Welt wirklich retten will, diesen kostbaren einzigartigen wunderbaren Planeten, der muss den Hass und den Krieg gründlich verlernen. Wir haben nur diese eine Zukunftsoption.“*

Das sollte auch uns ermutigen, nicht müde zu werden, trotz der vielen Rückschläge, die wir erleben.

## **6. Friedenslogik**

*»Das Denken und die Methoden der Vergangenheit konnten die Weltkriege nicht verhindern, aber das Denken der Zukunft muss Kriege unmöglich machen.«* Albert Einstein

Der Ukrainekrieg zeige, so wird immer wieder behauptet, dass der Pazifismus, dass die Friedensethik, die Entspannungspolitik versagt hätten. Ein wunderbares Beispiel der Schuldzuschreibung, um sich selbst zu entlasten.

Nicht die ohnehin nur ansatzweise praktizierte Friedenslogik hat versagt, sondern die weithin praktizierte Kriegslogik mit ihrem Arsenal der Abschreckung. Wenn Abschreckung durch Hochrüstung, waffenstarrende Armeen, gigantische Militärmanöver und überdimensionale Verteidigungsbudgets Kriege verhindern würden, dann dürften doch gar keine mehr stattfinden!

Die Kriegslogik, die mit der Rechtfertigung einer sog. Zeitenwende zu einer ungeheuren Militarisierungswelle führt erscheint irrational. In einer Art Echokammer der zwar verstehbaren Kriegsempörung ist jedoch geradezu eine Kriegshysterie entstanden, angeheizt durch permanente Präsentation der Kriegsbilder des Grauens und Entsetzens, sodass nur noch der Ruf nach Waffen, vernehmbar ist. Um offenbar noch mehr Scheinsicherheit zu erreichen. Eine Zeitenwende von der Abrüstung zur Aufrüstung ist geradezu Hohn, denn in Deutschland und im Westen hat es permanent nur Aufrüstung gegeben. Welchen Overkill brauchen wir also? Es ist keine Zeitenwende, sondern eine Regression in die Phase des Kalten Krieges und der Abschreckungslogik, obwohl sie gerade im Ukrainekrieg versagt hat. Damit lassen wir uns auf die gleiche Kriegslogik ein, nach der auch Putin agiert.

Baden-Württembergische Pfarrer bekennen sich klar: *„Die Botschaft Jesu ist nicht mit einer Politik der Aufrüstung in Einklang zu bringen. Eine „Zeitenwende“ als politische Antwort auf den Ukrainekrieg, der einer von vielen Kriegen weltweit ist, weisen wir als einen in die Irre führenden Gedanken zurück. Für Christ\*innen ist Jesus Christus die Mitte und Wende der Zeit und aller Zukunft.“*

Um so dringlicher ist deshalb gerade in Zeiten des Krieges eine Rückbesinnung auf eine Friedenslogik

Der Ansatz der Friedenslogik versucht, vom Ziel des Friedens her zu denken und sich in Analyse wie Praxis an dessen Prinzipien auszurichten. Dazu gehört, die stattfindende oder bevorstehende Gewalt in all ihren Manifestationen – und zwar unabhängig davon, wer sie ausübt, worin sie sich äußert und wen sie betrifft zu minimieren. Ihre Handlungen orientieren sich am Ziel der Gewaltprävention und der Gewaltreduktion sowie des Aufbaus umfassender und nachhaltiger Friedensprozesse. Friedenslogik begreift das Problem als Folge nicht gelöster bzw. destruktiv ausgetragener komplexer Konflikte. Ihre Handlungen zielen daher auf eine vielschichtige Konfliktanalyse und beziehen dabei eigene Anteile ein. Friedenslogik setzt auf kooperative Konfliktbearbeitung, Deeskalation, Opferschutz und gewaltlose Konflikttransformation. Friedenslogik macht immun gegen den bellizistischen Fehlschluss, allein Kriegslogik sei stark und Friedenslogik sei schwach.

Richtig ist: „Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor“ oder biblisch gesprochen: „Lass Dich vom Bösen nicht besiegen, sondern überwinde es durch das Gute!“

Selbst im Unfrieden des Krieges gibt es solche Aktivitäten wie z.B. die „Women’s Initiatives for Peace in Donbas(s). In dieser Initiative arbeiten Praktikerinnen, Mediatorinnen und Wissenschaftlerinnen aus der Ukraine, aus Russland, aus der Schweiz und aus Deutschland zusammen. Sie sprechen über ihre Bedürfnisse und die ihrer Familien. Es geht um Bildung, Arbeit und die Möglichkeiten mit den Angehörigen und Freund:innen auf der anderen Seite der Grenze und im anderen Lager Kontakt zu halten. Und sie überlegen, was sie für einander tun können. Das sollte auch uns Mut machen in unserem Umfeld, in dem kein Krieg herrscht, nachhaltig für den Frieden einzutreten.

Lassen Sie sich auch von Yurii Sheliazhenko anregen und ermutigen:

*„Wir können Gerechtigkeit ohne Gewalt erreichen, wie Martin Luther King sagte. Wir müssen ein Ökosystem der Friedenskonsolidierung in allen Lebensbereichen aufbauen, als Alternative zur giftigen militarisierten Wirtschaft und Politik.*

*Diese Welt ist krank von endlosen Kriegen; Sagen wir diese Wahrheit. Diese Welt muss mit Liebe, Wissen und Weisheit geheilt werden, durch rigorose Planung und Friedensaktionen. Lassen Sie uns gemeinsam die Welt heilen.“*

Dieser Aufruf gilt allen, aber ganz besonders den Menschen und Gruppen, die wie Sie und PAX Christi bereits seit vielen Jahren diese schwierige Arbeit leisten und dabei reiche Erfahrungen gesammelt haben, um auch mit jungen Menschen gemeinsam sich für eine friedlichere Welt einzusetzen.

Dass ich Ihnen dabei wenig Hoffnung machen konnte, eine sehr düstere Realität nicht vorenthalten konnte und auch die Zerrissenheit der Kirchen nicht verschweigen wollte, tut mir leid.

Pazifismus braucht weiter ungeheure Kraft, Mut, Geduld Fantasie, wie Dorothee Sölle es ausgedrückt hat.

Dazu wünsche ich viel Erfolg, hoffentlich in weiteren 40 Jahren. Auf diesen Weg möchte ich Ihnen das

Gedicht „Der dritte Weg“ von Dorothee Sölle mitgeben:

### ***Der dritte weg***

*Wir sehen immer nur zwei wege  
sich ducken oder zurückschlagen  
sich kleinkriegen lassen oder  
ganz groß herauskommen  
getreten werden oder treten*

*Jesus du bist einen anderen weg gegangen  
du hast gekämpft aber nicht mit waffen  
du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt  
du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt*

*Wir sehen immer nur zwei möglichkeiten  
selber ohne luft sein oder andern die kehle zuhalten  
angst haben oder angst machen  
geschlagen werden oder schlagen*

*Du hast eine andere möglichkeit versucht  
und deine freunde haben sie weiterentwickelt  
sie haben sich einsperren lassen  
sie haben gehungert  
sie haben spielräume des handelns vergrößert*

*Wir gehen immer die vorgeschriebene bahn  
wir übernehmen die methoden dieser welt  
verachtet werden und dann verachten  
die andern und schließlich uns selber*

*Laßt uns die neuen wege suchen  
wir brauchen mehr phantasie als ein rüstungsspezialist  
und mehr gerissenheit als ein waffenhändler  
und laßt uns die überraschung benutzen  
und die scham die in den menschen versteckt ist*

*Dorothee Söll*